

# Beilage zu Nr. 74 des Grenzhealers.

Neuenbürg, Sonntag den 13. Mai 1894.

## Württemberg.

**Besteigung des Ulmer Münsters.** Der im Jahre 1890 ausgebaut und i. Zt. durch das große Jubiläum eingeweihte 161 Mtr. hohe Münsterturm, welcher nach dem Einsturz des höchsten Bauwerks der Erde ist (Washington Monument 159 Mtr., Kölner Dom 156 Mtr., Pyramiden von Gizeh 151 Mtr.), kann vom 1. Mai d. J. ab bestiegen werden. Bisher waren die großen Schönheiten des Turmes wenig sichtbar, der Gerüste wegen, die zur Fertigstellung innerer Bauten nötig waren. Jetzt aber steht er in überwältigender Pracht und Größe da. Die nunnmehrige Eröffnung dieser hervorragenden Sehenswürdigkeit wird eine besondere Anziehungskraft auf die Reisenden ausüben. Das Münster kann auf bequemen Wendeltreppen in 3 Abstufungen bestiegen werden; jede derselben bildet einen Ruhe- und Aussichtspunkt; die untere Partie führt auf 382 Stufen vom Fuße bis zur Bierdeckelgalerie empor, die zweite auf 168 Stufen vom Beginn des Achtecks bis zum Helmanfang und die dritte auf 208 Stufen von hier bis zur obersten Galerie unter der Kreuzblume; die Besteigung dauert 30-40 Minuten. — Die Kranzgalerie der Pyramide, welche noch etwa 10 Personen fassen kann, befindet sich in der Höhe von 143 Metern, 18 Mtr. unter der sich verzweigenden Spitze, während die Kölner Türme nur auf die Höhe von 96 Mtr. bis zum Fuß der Helme bestiegbar sind und keinen freien Standpunkt gewähren. Von der Höhe des Ulmer Turms hat man zunächst einen höchst eigenartigen Einblick in die alte Donaustadt mit ihren engen Gäßchen, die an alte längstvergangene Zeiten mahnen; sodann dehnt sich vor den Blicken eine weite Aussicht über das Allertal, die Ebene von Oberschwaben und die Alpen vom Säntis bis zur Zugspitze aus, die bei klarem Himmel in ewigem Schauer erglänzen. Von der schwindelnden Höhe des obersten Kranzes bietet sich dem Beschauer ein Bild von überraschender Großartigkeit, wie nur von wenigen bevorzugten Punkten. Dazu kommt noch, daß man beim Besteigen des Turms, besonders des Helms, eine klare Einsicht in die architektonischen und mathematischen Verhältnisse des Baues erhält. Die Annehmlichkeit und Sicherung der Wanderung wird dadurch gefördert, daß für den Auf- und Abstieg bis zum Achteckstrang zwei verschiedene Wendeltreppen vorhanden sind, wodurch das Zusammentreffen der Auf- und Absteigenden verhütet wird. — Schließlich sei noch besonders auf die während der Reisezeit vom 1. Mai bis 30. Oktober täglich von 11 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt stattfindenden Orgellongerie verwiesen, welche so vielen Fremden einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen.

**Stuttgart.** (Landesproduktionsbörse. Bericht vom 7. Mai von dem Vorstand Fritz Kreglinger.) Die Stimmung am Weltmarkt war in abgelaufener Woche für alle Cerealien flau und lustlos. Die süddeutschen Märkte melden die Preise zu Gunsten der Käufer. Die heutige Börse ist schwach besucht. Geschäft ohne Bedeutung. Wir notieren pr. 100 Kilogr.: Weizen, La Plata, 15 M. 25 S. bis 15 M. 75 S., haur. 15 M. 50 S., feinst. 14 M. 50 S., russ. 15 M. bis 15 M. 50 S., Cypatoria 17 M. 25 S., Kernen, feinst. 14 M. 50 S., Dinkel, beregnet 10 M., unberegnet 10 M. 60 S., Hafer, Land 15 M., Prima Alb 17 M. 50 S., dto. Königsberger 17 M. 25 S., Donau-Mais 12 M. 25 S.

## Von den Geld- und Warenbörsen.

**Stuttgart, 10. Mai.** Die lustlose Stimmung der europäischen Geldbörsen hat sich von der Vorwoche auch auf die ganze abgelaufene Berichtswache übertragen, ohne daß äußerlich erkennbare Gründe dafür vorgelegen hätten, wenigstens ist das Konversionsgeschäft des russ. Finanzministers mit den Orientanleihen durchaus erfolgreich abgelaufen, und ebenso sind auch bei dem ersten Bezugsstermin für die Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe im Betrag von 160 Millionen sehr große Beträge gleich ganz einbezahlt und die Stücke voll bezogen worden. Einigenmaßen verstimmt mag allerdings der Umstand gewirkt haben, daß der deutsche Handelsvertrag mit Spanien keine Aussicht habe, von

der spanischen Volksvertretung angenommen zu werden, und ebenso wirkten die ungünstigen Berichte über die Lage des Kohlen- und Eisenmarktes verstimmend auf die deutschen Börsen, und am letzten Tag der Berichtswache auch in gleicher Weise die Nachricht von der Ablehnung der Ehegesetzvorlage seitens des ungarischen Ragnatenhauses auf die Wiener Börse, weil man dort einen Rücktritt des ungar. Kabinetts besetzte befürchtete. — Unter dem Eindruck günstiger Berichte über den Stand der Winterfrucht aus allen Teilen Europas und Amerikas verkehrten die Getreidebörsen in sehr stiller Haltung bei wesentlich niedrigeren Preisen; nur der Hafer, welcher in manchen Gegenden schlecht ausgegangen sein soll, weist höhere Preise auf. — Auf den Baumwoollmärkten ist, nachdem im Anfang der Berichtswache die flane Stimmung noch immer angehalten hatte und die Preise noch weiter zurückgegangen waren, wieder eine etwas festere Stimmung eingetreten. Ebenso auf den Zuckermärkten. — Auf den Kaffeemärkten hat sich die schwache Stimmung der Vorwoche noch verschärft; bei äußerst stillem Geschäft sind die Preise noch weiter zurückgegangen.

## Ausland.

**Budapest, 11. Mai.** Aus Großwardein wird hiesigen Blättern telegraphisch gemeldet, daß in der Puscha in Nagybahnum ein Landmann gestern unter verdächtigen Symptomen erkrankt sei. Dem Ministerium wurde Anzeige erstattet.

**Edinburgh, 10. Mai.** Das deutsche Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen Baden, Bayern, Sachsen, Württemberg und dem Aviso Pfeil, ist heute im Firth of Forth eingelaufen.

## Unterhaltender Teil.

### Fröhliche Pfingsten!

Es prangt die Erde im Festgewand,  
Und rings durchs schimmernde Blütenland  
Klingt helles Singen und Lüten!  
In Feld und Wald der jubelnde Sang,  
Von Berg zu Thal der fromme Klang  
Will „fröhliche Pfingsten“ bedeuten.

Nun laß das bittere Klagen sein  
Und rüste dich, Herz, im Maienschein  
Den neuen Geist zu empfangen,  
Der hoffnungsfreudig und glaubensvoll  
Und liebestrahelnd verbannt den Söll  
Der Seele heimliches Bangen!

Die Welt so schön und die Brust so weit!  
O fröhliche, seltsame Pfingstzeit!  
Fahrt wohl, ihr Grillen und Sorgen!  
Von Blume zu Blume der Waldquell springt;  
Und Freude um Freude das Herz durchdringt  
Am goldenen Maienmorgen!

Und neue Treue und neuer Mut  
Und neuer Eifer durchglüht das Blut  
Zum heiligen Alltagsringen.  
Das sei der Pfingsten wahrer Geist,  
Der Glaube, Liebe, Hoffnung heiligt,  
Der soll die Herzen durchdringen.

Drum prangt die Erde im Festgewand,  
Drum klingt durchs schimmernde Blütenland  
Ein helles Singen und Lüten!  
In Feld und Wald der jubelnde Sang,  
Von Berg zu Thal der fromme Klang  
Will „fröhliche Pfingsten“ bedeuten!

### Pfingsten und Pfingstgebräuche.

Sieben Wochen nach dem Passahfest feierten die Juden ein Fest zur Erinnerung an die Geschehnisse auf Sinai; es war gleichzeitig das erste Erntefest des Jahres. Beim einem jüdischem Pfingstfest waren die Jünger des Herrn alle einmütig beisammen und geschah die Ausgießung des heiligen Geistes. Mit höchster Wahrscheinlichkeit haben die ersten Christen dieses Fest in alljährlicher Wiederkehr gefeiert und festlich begangen und so allmählich in der Christenheit eingeführt, wenn auch nicht als offizielles kirchliches Fest; denn es ist nicht erwiesen, daß die Feiertage des Pfingstfestes von ebenso hohem Alter ist, wie die Feiertage des Osterfestes, welches schon zu Zeiten der Apostel festgefunden haben soll.

Als das Christentum dann später in Deutschland Wurzeln bei unseren heidnischen Vorfahren seinen Einzug hielt, galt es vor allen Dingen, die Feste der heidnischen Vorfahren, die zum Teil große Opferfeste waren, abzuwischen, was aber

bei der Anhänglichkeit an alte und liebe Gebräuche und Sitten gerade ein Ding der Unmöglichkeit war. So zogen es denn die christliche Kirche und ihre Vertreter vor, die fest eingewurzelten heidnischen Feste zu christianisieren, indem man christliche Feste an Stelle der heidnischen setzte und diese allmählich in jene überführte, indem ihre Bedeutung langsam verwischt wurde. So ist auch das Pfingstfest einem alten heidnischen Opferfeste aufgeschöpft, dem Maieste, an dem die Vermählung Botans mit Freya stattfand.

Die anmutige Jahreszeit, in welche das Pfingstfest fällt, bringt es mit sich, daß dasselbe reich ist an Volksbelustigungen und heiteren Gebräuchen, ist es doch ein reines Naturfest, an dem sich der Mensch erwärmt, erfreut, ergeht und erholt am Brautschmuck der Natur! So hat sich in fast allen Gegenden der schöne Brauch erhalten, am Pfingstfeste Thüren und Fenster mit Blumen und Birken zu schmücken, ursprünglich zu Ehren der Göttin Waja, von welcher der Sonne oder Waimonat und die Weißbirke (Maie) sogar auch ihre Namen erhalten haben. Der Göttin zu Ehren wurden Spiele und Tänze im Freien aufgeführt und die Hütten mit Birkenreis geschmückt.

Während die Heiden an ihrem Wajafeste Streckkämpfe und Schwerertänze aufführten, trat nachher das Bolzenschießen ein, dessen Ziel ein Adler war. Daraus wurde das Pfingstschießen, welches zum erstenmale als öffentliches Volksvergnügen im Jahre 1286 von Herzog Bolislaw von Schweidnitz angeordnet wurde. Nach Erfindung des Schießpulvers wurde dann aus dem Bogenschießen meistens ein Scheibenschießen und ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. — Eines der beliebtesten ländlichen Volksfeste zu Pfingsten war das Pfingstbier. An vielen Orten, wo man heute das Fest kaum noch dem Namen nach kennt, mögen die Urväter einst fröhlich beim Pfingstbier geschmaust haben. Junge Bauernburken legten das Pfingstbier auf und luden dazu förmlich ein. Auch jeder Fremde hatte freien Zutritt. Noch vor wenig Jahren feierte die Salzieder-Brüderschaft der Halloren in Halle ihr Pfingstbier 2 Tage lang.

Im Mai steht die Sonne im Sternbilde des Stier, deshalb opferte man den Göttern einen solchen, der vorher — überreich mit Blumen und Bändern geschmückt — durch die Straßen geführt wurde. Die Redensart: „Gepuht wie ein Pfingstochse“ erinnert noch deutlich an diesen weitverbreiteten Brauch.

Im Elbthale finden sich die Burschen an Pfingsten zu einem Umzug zusammen, bei dem sie eine geschmückte Birke von Haus zu Haus tragen und singen:

Es kommen die Maienmächte,  
Sie haben geen ihr Pfingstrecht,  
Drei Eier und ein Stück Speck,  
Von der Mehre Seit er wed,  
Ein halb Maß Wein  
In den Kibel nein,  
Da wollen die Maienmächte zufrieden sein.

Nach dem Umzuge finden sich die Maienmächte mit den Dorfschönen zusammen, welche die Eier mit dem Speck backen, worauf alles in schönster Harmonie verzehet wird und ein fröhlicher Tanz das hübsche Fest beschließt. —

Ein hübscher Brauch besteht da und dort noch. Die Männer stellen den Frauen, die jungen Burschen den Jungfrauen schön gepuhte Maibäume vor die Thüre, d. h. nur den sitzenden wird diese öffentliche Huldigung zu Teil, die keinen tugendhaften Wandel führen, bekommen Häckel vor die Thüre gestreut — eine Volks-erziehung, die ihresgleichen sucht.

Der Maikäfer ist der Frühlingsbote der Götter. Den Mädchen ist er ein Liebesbote, denn in der Richtung, nach welcher der erste Maikäfer aus ihrer Hand fortfliegt, wohnt ihr Zukünftiger.

Unzählige Gebräuche ließen sich aufzählen, die dem alten Maifeste entsprossen sind und auf



das Pfingstfest verpflanzt wurden. Sie werden auch weiter bestehen und in den Herzen, Sinnen und Gebräuchen der Menschen solange eine bleibende Stätte haben, als die Erde grünt und blüht, der Vogel singt und das Menschenherz tren in Liebe schlägt!

**Ueber den Doveschen Panzer**

Schreibt der „D. Warte“ ein bekannter Militärschriftsteller, der den Versuchen damit im Wintergarten beiwohnte: Jedermann war erstaunt über die Schießversuche, und man raunte sich zu, daß dieser sich nur etwa 8 Pfund wiegende Panzer mit seiner geringen Dicke (7—8 cm) doch eine erstaunliche Widerstandskraft gegen das mit enormer Geschwindigkeit eindringende Geschos entwickele. Was beweist nun eine solche Schaustellung? Nicht einmal das, was der Augenschein zu beweisen scheint. Denn es ist nicht ausgeschlossen, daß, während der erste Schuß durch den Eisenstamm mit der vollgeladenen Armeepatrone abgegeben wurde, die folgende Schüsse etwa mit einer bedeutend verringerten Ladung geschahen. Wenigstens kann sich Niemand die Ueberzeugung vom Gegenteil verschaffen. Gesetzt aber auch, daß alles mit rechten Dingen zugehe, so ist damit der Wert des Panzers für die Armee in keiner Weise erwiesen. Da derselbe nur die größere Fläche der Brust deckt, so würde, um einen ganzen Mann zu bekleiden, nach unserer Rechnung ein Gewicht von 120—150 Pfund erforderlich sein, unter welchem sich kein Soldat zu bewegen, ja in welchem er selbst bewegungslos nicht längere Zeit auszuhalten vermöchte. Auch läßt sich leicht zeigen, daß dasselbe Resultat mit Metallplatten von leichterem Gewicht zu erreichen ist. Eine Nickelstahlplatte von 33 cm im Geviert und 1 cm Dicke würde nur 7 1/2 Pfund wiegen und das Geschos mit voller Sicherheit abhalten. Durch gewölbte Flächen würde sich die Widerstandsfähigkeit vielleicht so erhöhen lassen, daß man mit 70—75 Pfund solchen Metalls zur Bekleidung eines Mannes ausreichte. Dadurch würde die Sache um nichts brauchbarer. Denn, da man die Gesamtlast des Mannes einschließlich Bekleidung und Waffen auf 18 kg (36 Pfd.) zu ermäßigen bestrebt ist, kann man unmöglich einen Schutz von der doppelten Schwere einführen. Soldaten, die einen solchen zu tragen gezwungen wären, würden bald so ermattet sein, daß der Gegner sie mit Knütteln totzuschlagen vermöchte. Eine andere Frage ist es, ob der anscheinend weiche und elastische Dovesche Panzer nicht zu einem Wappenschilde sich verwerten ließe, um einzelne Sappeurs beim Vorgehen gegen besetzte Stellungen zu decken. Da würde man aber vorher seine Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse u. s. w. feststellen und immer würde er selbst wieder auf einer standfesten Fläche befestigt werden müssen. Auch für diesen Fall scheint eine Metallfläche geeigneter. Unseres Erachtens gehört daher der Dovesche Panzer zu jener Zahl interessanter Erfindungen, welche für den Zweck, den der Erfinder zunächst im Auge hatte, gänzlich unbrauchbar sind, dagegen vielleicht zu neuen Fortschritten in anfänglich nicht vermuteter Richtung führen.

Aus Wien wird berichtet: Der Kutscher A. Heidnjal und dessen Frau Anna haben sich in ihrer Wohnung erhängt. Die Eheleute hingen mit großer Liebe aneinander. Nach Angabe seiner Dienstgeber war H. im Dienste sehr pünktlich, versah seine Arbeit mit großer Genauigkeit, war aber als eigensinnig, in sich gefehrt und als Sonderling bekannt, der mit niemand verkehrte. Vor ungefähr 8 Tagen wurde er, da er sich eine Eigenwilligkeit zu Schulden kommen ließ, entlassen. Gestern abend nahm die Familie das Abendessen ein, worauf H. seinem 8 Jahre alten hübschen Knaben Anton alle Dokumente, sowie seine Geldbörse mit 6 fl. 10 kr. mit dem Auftrage übergab, strengstes Stillschweigen zu halten. Er küßte das Kind inbrünstig mit dem Bemerkten, dieses sei der letzte Kuß, doch konnte der Knabe den Sinn der Worte nicht deuten. Derauf begaben sich alle zu Bett. Einige Stunden später erwachte der Kleine in Folge eines Geräusches und sah im Dämmerlichte den

Vater an einem Stricke am Plafond hängen. während die Mutter auf dem Tische kniete, sich eine Koulcauzchnur um den Hals wand und den Tisch mit den Füßen umwarf. Zweimal riß die Schnur, erst das dritte Mal gelang der Selbstmord. Das alles sah der Knabe entsetzt an, doch, dem Gebote des Vaters folgend, wagte er nicht, sich zu rühren oder um Hilfe zu rufen. Anfangs weinte und schluchzte er in sich hinein, doch endlich schlief er, von Müdigkeit übermannt, ein. Als er wieder aufwachte, war es heller Morgen. Die Leichen der Eltern hingen tot und starr am Plafond; der Knabe kleidete sich an, um den weiteren Weisungen des Vaters folgend, aufs Land zu fahren. Er verließ ruhig die Wohnung. Erst später wurde der Selbstmord von Nachbarn entdeckt. Der verwaiste Knabe wurde dem Asyl für verlassene Kinder übergeben.

(Zur Warnung.) Wenig bekannt in Volkskreisen ist es, daß die Ausgabe eines falschen Geldstückes, von dem man weiß, daß es nachgemacht ist, ein Münzverbrechen involviert, welches vor dem Schwurgericht geführt wird. Ein junger Arbeiter, der ein gesundes solches 10-Mark-Stück einer Krämerin in Zahlung gab, erhielt dieserhalb vom Schwurgericht 2 Monate Gefängnis.

(Blumenzweige verpacken.) Um Zweige, die okuliert werden sollen, bei der Versendung frisch zu erhalten stecke man das abgesechnittene Ende 2—3 cm tief in eine rohe Kartoffel, umhülle denselben dann behutsam mit Papier und packe ihn in feuchtes Moos.

Einfluß der Bewaldung auf die Niederschlagsmenge. Neuere Untersuchungen in den Waldstationen Oesterreichs haben ergeben, daß die Niederschläge im Walde um 12% reichlicher sind als im freien Lande. Das ist ein schätzenswerter zahlenmäßiger Beleg für den bellagendswerten Rückgang der Niederschlagsmengen in stark entforsteten Gegenden, was für die Landwirtschaft von höchster Bedeutung ist.

Einem Jünger Kneipp's wurden dieser Tage zu Mainz während seines Spaziergangs Schuhe und Strümpfe gestohlen. Die Berichterstattung lautete in poetischer Form also: Ein Handwerksbursche, welchen strot. — Ram neulich an das Binger Thor — Und sah am Boden — sonderbar — Ein Socken- und ein Stiefelpaar. — Der Aberglaube dieses Lämmels — Hielt dies für einen Wink des Himmels, — Und ohne daß er sich beann. — Jog er die Strümpf und Stiefel an. — Nach einiger Zeit trat aus dem Thor — Ein Jünger Kneipp's barfuß hervor — Und fand daselbst — wie sonderbar — Nur ein zerrissenes Stiefelpaar. — Und erst nach einigem Stirnenrunzeln — Begriff er es und mußte schmunzeln: — „Der Kerl hat durch mein Kneippverhalten — Unschelbar warme Füß' erhalten.“

„Ei herrliches, ja, meine Herren, die Engländer!“ so läßt sich Herr Bürstenbinder am Stammtisch vernehmen, „das sind Sie ganz ungeschliffene Patrone! Fahre ich Sie da neulich im Rupee und sitze zusammen mit so einem großstarrten Weltumsegler! Und was denken Sie wohl — legt er sich ganz ungeniert zum Schlofen nieder und legt mir — wech Kneppchen — beide Beine uff'n Schooß! und so lag Sie der unterschämte Beßsteakesser egal die ganze Tour, die ich mit ihm zusammen fuhr — beinah 'ne dreiviertel Stunde, ohne aufzuwachen!“ — „Na, hören Sie mal, warum haben Sie denn den Kerl nicht aufgeweckt?“ — „Ei, wie konnt ich denn das, ich kann Sie ja kein Englisch!“

(Die große Mitgift.) „Herich, was giebst du deiner Tochter mit zur Hochzeit?“ — „Die Provinz Posen.“ — „Wie heißt, die Provinz Posen?“ — „Werd' ich dir sagen, ich geh's ganze Jahr schnoren (betteln) in den Provinzen Brandenburg, Preußen und Posen. Werd' ich bloß gehn in Brandenburg und Preußen, kriegt mein Schwiegerjohn Posen.“

(Der zersirente Standesbeamte.) In welchem Lande ist der Bräutigam gebürtig? — In Franken. — Bitte genauer! Ober- oder Unterfranken? — Unterfranken. — Und Ihre zukünftige Frau Gemahlin, aus welchem Lande ist die her? — Aus Lippe. — Lippe? hm, hm, Ober- oder Unterlippe?

(Seelenwanderung.) A.: „Glauben Sie an die Seelenwanderung?“ — B.: „Ich, nein — und Sie?“ — A.: „Ich bin schon überzeugt davon!“ — B.: „So, was waren sie denn früher?“ — A.: „Ein Eiel.“ — B.: „Warum?“ — A.: „Als ich Ihnen zwanzig Mark lich.“

(Möalich.) Hausfrau: Sehn Sie, Fette, da haben Sie in der Speisekammer den Schweizerläse neben den madigen Holländer gelegt, nun sind die Maden auch in den Schweizer gekommen. — Adchin: Na, ja, Madamen, die Maden wollen eben auch ihre Schweizerreise machen.“

(Angenehmer.) Dichter: „Das ist heute schon der erste Tag, daß ich nichts Warmes mehr zu essen hatte... wenn ich das gewußt hätte, hätte ich doch lieber ein Trauerspiel statt eines Lustspiels geschrieben!“

(Malitios.) Aelteres Fräulein: Mein Lieblingsdichter ist und bleibt Schiller. Sie glauben nicht, wie sehr ich ihn schätze, nicht bloß als Dichter, nein, auch als Mensch — Herr: Ach, Sie haben ihn noch persönlich gekannt?

(Verschnappt.) Haben Sie auch Anstandsblätter? — Gewiß meine Gnädige! — Hier in eleganter Ausstattung das große von Meres; dann noch das kleinere... — O nein, danke — wir brauchen schon das große.

Die Wettervorhersagung der Meteorologischen Zentralstation in Hohenheim vom 11. Mai nachm. lautet: „Der Luftwirbel im Nordwesten beginnt sich langsam aufzulösen. Es wird deshalb bei uns allmähliche Aufweitung eintreten. Sonach steht zwar etwas wolkiges, aber mäßig warmes Wetter ohne wesentlichen Niederschlag bevor.“

**Auflösung des Rätsel-Frage in Nr. 172.**

Der Ruf.

**Rätsel.**

el, ing, dan, feu, lus, nan, se, ri, tes, wer, wald, tau, föh, der, pau, re, nie, elms, er, gab, nus.

Aus vorstehenden 21 Silben sind 9 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben den Namen eines hohen Festes ergeben. Die Worte sind: Apostel, Baum, Gewürz, Denkmalsort, Erzengel, Schlacht, Gebirge, Naturerscheinung, französische Stadt.

**Telegramme an den Enzyklaler.**

Berlin, 12. Mai. Die Morgenblätter melden aus Danzig: 250 an den Wällen beschäftigte Erdarbeiter legten die Arbeit nieder. Einschließlich der Bauhandwerker streiken jetzt 2200 Arbeiter.

Hamburg, 12. Mai. Der für Rechnung des Auswärtigen Amtes zu Kolonialzwecken in Kiel erbaute Dampfer „Rufsigi“ ist auf der Fahrt nach Ostafrika durch eine Kollision schwer beschädigt worden und in Suez eingelaufen.

Paris, 12. Mai. Gestern abend 11 1/2 Uhr fand in der Avenue Kleber ein Dynamit-Attentat statt. Eine Bombe explodierte vor der Hausthüre, wo der Samtfabrikant Massing, der gerade abwesend war, wohnt. Der Materialschaden ist auf die Thür und die Fenster beschränkt.

Lüttich, 12. Mai. Die Polizei nahm neuerdings Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor, wobei anarchistische Schriften und Dynamit gefunden wurden.

